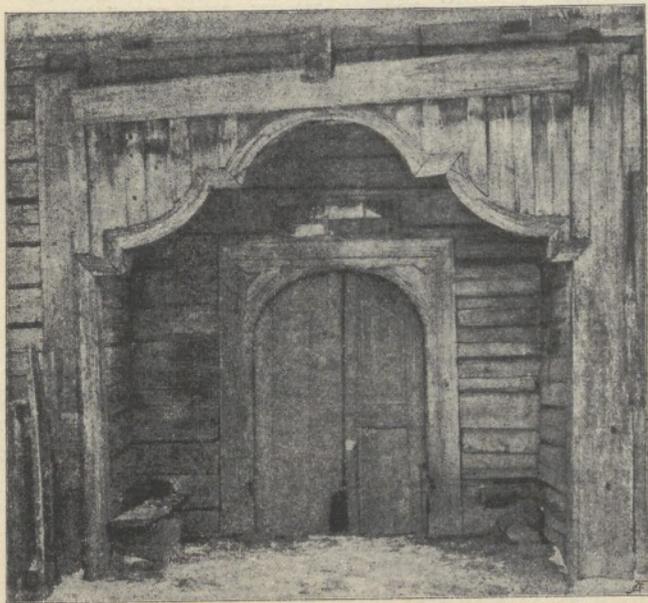


zu sammeln, eine größere Anzahl von wenig bekannten charakteristischen Objekten der Baukunst heraus, bei welchen als Baumaterial das Holz vorwiegend ist. Es ist dies die Ergänzung dieser einigen Baudenkmalern, welche in den früheren Materialienheften herausgegeben wurden. Wir trachteten nach guten künstlerischen Aufnahmen und in ihrer Ermanglung nach guten Zeichnungen. Denn nur eine treue und vor allem die künstlerische Wiedergabe dieser einfachen und eben durch ihre Einfachheit so schönen logisch konstruierten und dabei für uns einen eigentümlichen Zauber habenden Baudenkmalern kann die Aufgabe dieses Werkes erfüllen. Wir sind ferne von dem Gedanken des erschöpfenden Behandelns dieses Gegenstandes, von der idealen und allseitigen Behandlung der Sache, aber wir erfassen hier und zeigen zum ersten Male auf eine unerträgliche Weise die künstlerische Seite, welche so oft in den wissenschaftlichen Werken und technischen Arbeiten vernachlässigt wird.

Wem sollen diese Aufnahmen dienen? Es soll für diejenigen, welche eine Vorliebe für die heimatliche Geschichte haben, wenigstens ein kleines Bildchen dessen darstellen, wie das frühere polnische Bauwesen gestaltet war. Es sollen Leute vollen Stolzes und Anmaßung angesichts dieser Denkmäler, welche doch einen jeden ansprechen müssen, die Bescheidenheit und Demut lernen. Sie seien zum Ansporn, zur Aufregung zum seelischen Empfinden. Die Gelehrten mögen daran studieren und Monographien schreiben. Die Techniker sollen Messungen vornehmen und technische Aufnahmen machen. Und schließlich mögen sich auch die schaffenden Architekten aussprechen.

(Für das nähere Studium dieses Gegenstandes seien die Materialienhefte des Vereines Polska Sztuka Stosowana, Krakau, unter der Redaktion der Herren Edward Trojanowski und Jerzy Warchałowski dringend empfohlen, insbesondere Heft VI. Holzbaukunst, Krakau 1905, 18 Blätter, 35 Illustrationen, Einbandblatt von Edward Trojanowski, das Vorwort von Jerzy Warchałowski. Preis 5 Kronen, die früheren Hefte 3 Kronen. ANM. D. RED.)



Wohnungseingang in Zalesie, Gouvernment Wilno, Lithauen.

KUPFERSTICH UND HOLZSCHNITT.

Der Medaille sind beide verwandt, nicht nur, was die Technik und die künstlerische Eigenart betrifft, sondern auch im Hinblick auf die durchaus selbständige und volkstümliche Bedeutung, die sie schon in frühen Zeiten neben der Zeichnung und Malerei hatten. Wie die Medaille, war auch der Kupferstich und der Holzschnitt eine kleine Welt für sich, bestimmt, dem Auge des einzelnen Beschauers nahegebracht zu werden und sein Denken in ein Anschauen, sein Anschauen in ein Denken zu verwandeln. Was die Monumentalmalerei, die anderen Gesetzen folgt, nicht ausdrücken konnte, die philosophische Welt des Künstlers, seine Lebensanschauung, Menschliches in Freude und Leid, kurz, alles Erzählende, war der eigentliche Inhalt dieser Bilddrucke, die, obwohl für den Massenvertrieb hergestellt, in jedem Exemplar die Bedeutung eines Originalkunstwerkes besaßen, wenn der Künstler selbst das Blatt gestochen, radiert oder geschnitten hatte.

Die Absicht der Vervielfältigung bestimmte das Wesen der graphischen Künste und gibt ihnen eigene Gesetze des Formenausdrucks, einen eigenen Stil. Die monumentale Kunst wendet sich mit erhobener Stimme an die Masse, der Bilddruck spricht vertraulich zu dem einzelnen Menschen, denn jedem einzelnen widmet er sein Werk zur gesammelten nachdenklichen Betrachtung. Die Künstlerzeichnung ist gleichsam ein Monolog, in dem der Künstler nur sich selber über die Probleme, die ihn beschäftigen, Klarheit geben will. — Die Vervielfältigung steigert im Schaffenden das Gefühl der Verantwortung, die Unabänderlichkeit der eingegrabenen oder geschnittenen Linie nötigt zur Überlegtheit und erzeugt eine gewisse Monumentalität des Stils. Kupferstiche und Holzschnitte sind ihrem Wesen nach keineswegs nur in Kupfer gestochene oder in Holz geschnittene Zeichnungen. Die graphischen Künste erstreben vielmehr die unmittelbare Wiedergabe des natürlichen Eindruckes der Formen durch ihre eigenen und eigentümlichen Mittel, die Befriedigung von bestimmten, ganz eigenartigen praktischen Bedürfnissen.

Die Entwicklung jeder Kunst geht von der Technik aus, die wieder durch den unmittelbaren Zweck, der erfüllt werden soll, bedingt ist. Die Technik bestimmt die Form, in der sich die künstlerische Anschauung ausdrückt. Wie aber die materiellen Absichten, die Vorstellungskreise und ihr Empfindungsinhalt sich ändern und erweitern, sucht der selbständig schaffende Künstler die Technik umzugestalten und ihr neue Ausdrucksmittel abzugewinnen. Die künstlerische Formgestaltung und die Technik stehen so untereinander in beständiger Wechselwirkung. In diesem Sinne werden die großen künstlerischen Strömungen und die einzelnen hervorragenden Meister in ihrer Beziehung zur graphischen Kunst in einem bei Bruno Cassirer in Berlin soeben erschienenen Buche: „Kupferstich und Holzschnitt in vier Jahrhunderten, mit 259 Abbildungen“, von Paul Kristeller, dargestellt. Der moderne Holzschnitt ist in den Betrachtungen Paul Kristellers nicht einbezogen, wir behalten uns vor, diesen einmal einer ausführlichen Darstellung zu unterziehen; dagegen hat Kristeller um so gründlicher und sachkenntnisreicher den Bilddruck und seine wichtigsten Meister in den vorangehenden vier Jahrhunderten, also vom XV. bis einschließlich XVIII. Jahrhundert, an zahlreichen gut gewählten Beispielen erläutert, von denen einige unsere Besprechung schmücken, und damit ein Werk geschaffen, das allen Kunstfreunden und Liebhabern der Bilddrucke als verlässlicher und anregender Führer empfohlen werden kann.